

Laibacher Zeitung.



Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Postung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 8. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November v. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Antrag den Titulargehobten Constantin Freiherrn v. Trauttenberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. griechischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember d. J. dem Schriftsteller Dr. Leopold Kompert in Wien in Anerkennung seiner literarischen Thätigkeit und seines gemeinnützigen Wirkens den Titel eines Regierungsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das I. I. Oberlandesgericht in Prag hat in Folge der Beschwerde der I. I. Staatsanwaltschaft gegen die Entscheidung des I. I. Kreisgerichtes in Leitmeritz vom 20. November 1883, Z. 7261 Stf., mit dem Erkenntnis vom 5. Dezember 1883, Z. 33981 Stf., die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Auffiger Anzeiger“ Nr. 89 vom 14. November 1883 wegen des Artikels „Mit der Statthalter Repräsentant Sr. Majestät des Kaisers?“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, für die Reparatur der griechisch-orientalischen Kirche in Sienikal den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. 135 Sträflingen der I. I. Strafanstalten den Rest der Kerkerstrafen allergnädigst nachzusehen geruht.

Sie von entfallen auf die Männerstrafanstalt: Stein 9, Garsten 5, Suben 7, Gradiska 7, Capodistria 11, Märau 5, Wisnicz 4, Prag 12, Karthaus 4, Pilsen 5, Graz 8, Laibach 9, Lemberg 16, Stanislaw 6 Sträflinge.

Auf die Weiberstrafanstalt: Neudorf 4, Ballachisch-Meseritsch 3, Rzepy 9, Bigaun 4, Lemberg 6 Sträflinge, Schwarz 1 Sträfling.

Feuilleton.

Der Kleinhändler.

Erzählung aus dem obderennsischen Volksleben von C. A. Kattenbrunner. (2. Fortsetzung.)

Dominik war mit seiner wohlgerathenen Tochter, die sich allgemeinen Lobes erfreute, in allem wohlzufrieden und hielt — wie er es gegen andere aussprach — sein Alles auf sie. Ohne gegen sie zärtlich zu sein, was nicht in seiner Art lag, betrachtete er doch das herzzgewinnende Kind mit heimlichem Wohlgefallen und nie, selbst nicht in Momenten, wo ihn der bitterste Unmuth über den harten Kampf mit dem Leben überwältigte, gab er ihr ein rauhes Wort. Alles, was er auf Erden theuer nannte, vereinigte sich ihm in dem Besitze dieses Kindes.

Broni war, obwohl er es ihr niemals sagte, sein Stolz und „sein Augapfel“, wie sich die bilderreiche Volkssprache des Landes ausdrückt, wofür die Tochter, welche diese Liebe erkannte, mit der ganzen Kraft ihres jugendlichen Herzens am Vater hing. Dagegen konnte man wieder von letzterem sagen, dass er ihr in seiner Sorge und milderer Gesinnung auch die Mutter ersetzte; jedenfalls waren es die freundlicheren Mutteraugen, mit denen er die Aeußerlichkeiten Broni's anders beurtheilte, als es sonst in seinem mehr rauhen Charakter gelegen gewesen wäre. Demgemäß sah es Dominik, obschon kein Freund der Vornehmen und Reichen, dennoch nicht ungern, dass seine Tochter feinerer Sitte und gewandterem Benehmen hatte, als sonst die Mädchen ihres Standes, was ihr theils angeboren war, theils im Hause der Verwandten angezogen wurde. Er gab es auch ohne Widerrede zu, dass sie an Sonn-

Die wirtschaftlichen Petita der krainischen Landtags-Majorität.

(Von einem hervorragenden Abgeordneten des krainischen Landtages.)

In diesen Tagen wurde die von sämtlichen nationalen Abgeordneten angenommene Erklärung veröffentlicht, welche das Executiv-Comité der krainischen Landtags-Majorität dem Ministerpräsidenten übermittelte. Dass das Schriftstück in unserer Publicistik einer sehr getheilten Auffassung begegnen werde, konnte von seinen Unterzeichnern keinen Augenblick bezweifelt werden. Die einen werden das Document höhnisch als den Bettlerhut bezeichnen, mit welchem die krainischen Slovenen die petits cadeaux der Regierung für die Erledigung der Wahlverificationen aufzufangen gedenken, während die Gegner im eigenen Lager der Erklärung Unklarheit der Forderungen vorwerfen dürften. Zugegeben, dass es erst den persönlichen Auseinandersetzungen der krainischen Reichsraths-Abgeordneten vorbehalten bleibt, die Gravamina Krains concret zu gestalten, so wird man doch nicht bestreiten können, dass die Sprache des Memoires eine gemäßigte ist und gegen keine der einzelnen Forderungen der Vorwurf eines undiscutierbaren Radicalismus erhoben werden kann. Es ist ein Programm, über das sich reden lässt. Indem wir heute von dem ersten Theile der Erklärung, welcher sich mit der Frage der nationalen und sprachlichen Gleichberechtigung befasst, abstrahieren, wollen wir in Kürze die materiellen Anliegen des Landes Krain erörtern, die im zweiten Theile der Denkschrift angedeutet werden.

Die materiellen Petita Krains haben im wesentlichen ein doppeltes Ziel: staatliche Unterstützung für den gewerblichen und landwirtschaftlichen Unterricht und staatliche Fürsorge für die arg vernachlässigten Communicationsmittel. Was den ersten Punkt betrifft, so dürfte wohl von keiner Seite geleugnet werden, dass die krainische Bevölkerung den wohlwollenden Bestrebungen einer einsichtigen Unterrichts-Politik das günstigste Arbeitsfeld darbietet. Die Intelligenz, das Geschick und die Schaffenslust dieses Volksstammes wurde von keiner Seite angezweifelt, und wir verweisen in dieser Beziehung auf das classische Zeugnis, welches der Wortführer des deutschen Adels im Lande, Baron Pfaltrern, den Krainern ausstellte, indem er in der Landtagsitzung vom 28. November 1872

den Ausspruch that: „Und doch birgt das Land Krain einen Schatz in seinen Gauen, der von unermesslichem Werte ist. Es beherbergt ein Volk, voll der schönsten Talente, voll der besten, natürlichen Anlagen, ein Volk von staunenswerter Thatkraft, von zäher Beharrlichkeit in seinem Streben und Wirken.“ Diefem schmeichelhaften Urtheile eines politischen Gegners können wir nur hinzufügen, dass der Krainer namentlich für gewerbliche Thätigkeit eminent befähigt ist. Obwohl das geldarme Ländchen nur in Laibach und in einigen wenigen Industrie-Orten Oberkrains eine nennenswerte Großindustrie aufweist, hat sich in allen Landestheilen eine lebensfähige Hausindustrie entwickelt und bis auf den heutigen Tag erhalten, welche theilweise selbst für den Export arbeitet und nur der Schulung bedarf, um Ueberraschendes zu leisten. Vielleicht nirgends mehr im ganzen Kaiserstaate gibt es unter der Landbevölkerung so viel Autodidakten. Wie sich bei dem vorzüglichen und billigen Arbeitermaterial Krains selbständige Industriezweige sozusagen über Nacht entwickelten, haben Tiroler Unternehmer im Steiner Bezirke praktisch nachgewiesen. Anknüpfend an eine alte Hausindustrie, welche sich mit Strohflechten beschäftigte, entstanden in Domzale und einigen benachbarten Dörfchen vor einigen Jahren eine ganze Reihe von Strohhutfabriken — und heute bilden die in Krain erzeugten Strohhüte bereits einen Exportartikel, der sich nicht nur den österreichischen Markt erobert hat, sondern auch über die Grenzen der Monarchie massenhaft versendet wird. Besonders segensreich aber müsste ein systematischer gewerblicher Unterricht auf die Entwicklung der Holzindustrie wirken, für welche der Krainer hochgradige Begabung zeigt. Es ist bekannt, dass Laibacher Möbelfabrikanten mit ihren ausgestellten Erzeugnissen in jüngster Zeit auf mehreren Ausstellungen rühmenswürdige Erfolge errungen haben; weniger bekannt aber dürfte es sein, dass die ausgestellten Kunstmöbel, welche jedem Salon zur Zierde gereichen, aus bäuerlichen Werkstätten hervorgingen und von Arbeitern verfertigt wurden, deren natürliches Talent in vielen Fällen nicht einmal durch eine gewöhnliche Volksschulbildung geweckt wurde. Hält man diesen vielversprechenden Ansätzen die leidige Thatsache gegenüber, dass, von der neugegründeten Fachschule des Deutschen Schulvereins in Gottschee abgesehen, keine einzige Anstalt im ganzen Lande mit der Ertheilung des gewerblichen Fachunterrichtes sich

und Feiertagen, wenn sie mit ihm zur Kirche gieng, bessere und geschmackvollere Kleider trug, als es der hergebrachten Ansicht zufolge dem Kinde des Kleinhändlers gezieme. Aus Liebe zu ihr gönnte er ihr die Freude, sich die gewählte, immer noch bescheidene Kleidung aus ihrem eigenen Arbeitsverdienste beizuschaffen, welchen sie redlich außer dem Hause sich erwarb. Ihre große Geschicklichkeit im Kochen war nämlich die Veranlassung, dass sie in häufigen Fällen von Herrn Grundner, dem Gastwirte „zum schwarzen Bären“ in Wernstein, zur Aushilfe für seine Frau begehrt und für solche Dienste — nach den dortigen Verhältnissen — gut bezahlt wurde.

Broni's Vater zählte zwar zu den grundsätzlichen Gegnern des etwas hochmüthigen Wirtes — dieses „Geldprohen“ pflegte Dominik im lönnigen Dialekte des Innviertels zu sagen — es gewährte ihm aber Genugthuung, zu sehen, dass die stolzen Wirtskleute gezwungen waren, ihre Zuflucht zur Tochter eines Häuslers nehmen zu müssen.

Je tiefer und größer aber die väterliche Liebe Dominik's zu Broni war, um so heftiger brach zuweilen aus seinem Innern ein Grimm hervor, welcher bei Betrachtung des künftigen Schicksals seiner Tochter gegen die Ungerechtigkeiten der Welt, das will sagen: gegen die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter gerichtet war.

Er theilte diesen Grundzug des Charakters mit allen denjenigen, denen das Leben kalt zuruft: „Arbeitet und stillt euren Hunger mit dem Wenigen, was ich für euch habe! Seid zufrieden, denn mehr kann ich euch unter keinen Umständen geben!“

Dominik war durch diesen Ruf oft genug empört, und wir beginnen unsere Erzählung mit einem dieser Momente, wo den starken Mann wieder der Born über die unverdiente Armut und Knechtschaft übermannte.

3. Versuchung.

Die kleine Familie sitzt bei der Abendmahlzeit beisammen. Der Tisch ist mit einem Tuch von grobem, aber reinlichem Linnenzeug gedeckt. Mit heinerenen Löffeln haben sie die „Einbrennsuppe“ zu sich genommen. Magdalena isst instinctmäßig mit.

Broni bringt jetzt aus der Küche noch eine irdene grüne Schüssel mit Kartoffeln in der Schale, einen Laib Schwarzbrot und einen kleinen Becher von Holz mit Salz ohne Butter.

Arbeit und Hunger würzten das spärliche Mahl. Auf die Kartoffeln zeigend sagte Dominik mit einem Tone, worin der tiefste Groll gegen das Schicksal lag: „Das ist der Braten — für Leute, wie wir sind. Raum, dass wir einmal an einem Feiertag Schweinefleisch sehen, während es sich die „feiernden“ reichen Leute an wohlbesetzten Tischen gut gefehen lassen und nach der fetten Mästung mit Verachtung auf uns herabsehen.“

Magdalena verstand nichts davon und aß unbekümmert fort. Broni suchte die Schärfe der Rede durch ein paar besänftigende Worte abzuschwächen und wollte den Vater auf einen andern Gegenstand ablenken.

Dominik wurde in der That milder und sprach mehr traurig als unmuthig: „Broni! Dir ist es wohl besser ergangen, als du noch im Hause der Ruhme warst?“

Broni erwiderte rasch: „Glaube mir, Vater, dass ich dennoch daheim vergnügter bin als dort.“

Warum sie es war, das verbarg sie für sich als süßes Geheimnis, welches sie dem Vater noch nicht mitzutheilen wagte.

(Fortsetzung folgt.)

beschäftigt — so wird man daraus die Berechtigung der krainischen Landtags-Majorität deducieren können, für das Land die Errichtung gewerblicher Fachschulen seitens der Regierung verlangen zu sollen. Die Unterrichtsverwaltung und die hervorragenden Kräfte in derselben, welche der Monarchie seit 1875 eine so mustergültige Organisation des industriellen Unterrichts verschafft haben, mögen diesem Petition Krains ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und sie können überzeugt sein, daß die verausgabten staatlichen Subventionen schöne und dauernde Erfolge mit sich bringen werden.

Ähnlich verhält es sich mit der agricolen Production des Kronlandes. Im allgemeinen kann der krainische Landmann als fleißig bezeichnet werden. Die kernige Landbevölkerung Oberkrains ist geradezu ein Muster von Rührigkeit, und wenn man die Schwierigkeiten erwägt, welche der sterile, wasserarme Kreidelalk der Innerkrainer Karstplateau dem Anbaue entgegensetzt, so wird man auch der zähen, genügsamen Natur des Innerkrainers die Anerkennung nicht versagen können, daß hier mit allem Aufgebote menschlicher Kraft und Ausdauer dem dürftigen Boden der large Ertrag abgerungen wird. Allein der Fleiß des ländlichen Arbeiters wird in Krain allzu häufig lahmgelagt durch die höchst primitive, oft geradezu naive Bodencultur. Wenn anderwärts die großen Latifundienbesitzer mit ihrer rationellen Bodennutzung dem kleineren Grundbesitzer mit gutem Beispiele vorangehen, so kann in Krain bei der fast durchgängigen Decadence des Großgrundbesitzes davon nur ausnahmsweise die Rede sein, und ein Blick auf die vernachlässigten herrschaftlichen Acker und Weingärten wird den krainischen verzweigten Kleinbesitz wohl kaum zu verständigerer Bebauung seiner Scholle anleiten können. Das lehrende Beispiel fehlt daher und ebenso fehlt ein sachlicher landwirtschaftlicher Unterricht. Von allen 65 landwirtschaftlichen Schulen, über welche unsere Reichshälfte im Jahre 1880 verfügte, befindet sich in Krain nur eine, die niedere Wein- und Obstbauschule zu Slap, für welche der Staat an Gründungs- und Erhaltungskosten seit dem Jahre 1873 ungefähr 20 000 fl. verausgabt hat. Allein wenn man erwägt, daß diese Schule infolge eines unerklärlichen Mißgriffes statt in Unterkrain, dem Hauptgebiete der krainischen Weinproduction, an der entgegengesetzten Grenze des Kronlandes, dem abgeschiedenen Wippacher Thale, angelegt wurde, so läßt es sich begreifen, daß die weinbautreibende Bevölkerung Unterkrains der räumlich entlegenen Anstalt noch immer kein Vertrauen entgegenbringt und die sonst gut geleitete Anstalt an perennierendem Schülermangel laboriert. Deshalb trägt sich die Majorität des krainischen Landtages mit der Absicht, der völlig verrotteten Wein- und Obstzucht Unterkrains durch Errichtung einer önologischen und pomologischen Elementarschule, etwa in Rudolfswert, aufzuhelfen, außerdem aber in Laibach eine Ackerbauschule zu creieren. Da nun der Geldmangel des capitalarmen Landes die Durchführung dieser Projecte ohne ausgiebige staatliche Subventionierung geradezu vereiteln müßte, so bildet die Erwirkung derartiger Unterstützungen auch für die angeregten landwirtschaftlichen Fachschulen einen zweiten Kernpunkt jener Forderungen,

um deren Bewilligung der nationale Landtagsclub beim Ministerium sich verwenden will.

Von den eigenthümlichen Communicationsverhältnissen Krains sprechen wir in einem Schlusssartikel. (Presse.)

Zur Lage.

Im Leitartikel des Neuen Wiener Tagblatt vom 4. d. M. finden wir folgenden, in den Spalten dieses Blattes gewiß hochinteressanten Satz: „Die Verhöhnung der Nationalitäten in Oesterreich muß jeder wünschen, der für die Bedingungen des staatlichen Gedeihens ein Verständnis hat.“ — Wir begnügen uns für heute, diesen Ausspruch des deutschliberalen Blattes einfach zu registrieren; es wird sich wohl noch die Gelegenheit finden, auf denselben eingehender zurückzukommen.

Ueber das österreichische Militär-Bildungswesen äußert sich das Fremdenblatt folgendermaßen: „Wir sehen das österreichische Militär-Bildungswesen heutzutage die Traditionen des kaiserlichen Heeres hochhalten; dabei ist es vollkommen angepaßt den modernen Verhältnissen und Anschauungen, entsprechend einer geläuterten pädagogischen Anschauung. Man geht systematisch, klar und zielbewußt vor. In den Militär-Unterrealsschulen wird frühzeitig an Herz und Charakter der militärischen Jugend appelliert; in der Militär-Oberrealschule, in welcher aus den vier Unterrealschulen die Böglinge zusammenströmen, gewinnt das militärische Moment und die Ausbildung in den ritterlichen Künsten, die körperliche Erstarfung erhöhte Bedeutung; in die Akademien treten Jünglinge, welche in würdiger Behandlung, in maßvoller Freiheit die letzte Ausbildung des Geistes und Charakters erhalten.“

Der Tresor bespricht die Rentabilität der österreichisch-ungarischen Anlagepapiere Ende 1883 und äußert sich hiebei folgendermaßen über die Coursebewegung der österreichischen Renten: „Innerhalb des ersten Quartales 1883 änderte sich die Physiognomie des Marktes in ganz überraschender Art: Die Renten holten nicht nur die im vorigen Quartale erlittenen Verluste wieder ein, sondern sie gewannen noch einen Vorsprung darüber hinaus; im zweiten Quartale gieng das Courseniveau weiter in die Höhe; von da ab jedoch schwächte sich die Tendenz auf dem Rentenmarkte wieder ab, um gegen Ende des eben abgelaufenen Jahres neuerdings kräftig anzuziehen.“ Das Blatt bringt nun eine statistische Zusammenstellung der Rentencourse während der vier Quartale des abgelaufenen Jahres und fährt dann fort: Gegenüber den Schlusscoursen des Jahres 1882 bieten diejenigen vom Ende 1883 einen im allgemeinen erfreulichen Gegensatz. . . Für die in der Gegenwart steigende Entwicklung der Rentencourse trotz des Rückströmens großer Posten von Rententiteln aus dem Auslande ist die bessere Erkenntnis vom Werthe dieser Effectengattung in den capitalistischen Kreisen des Inlandes nicht ohne Bedeutung geblieben; bei den Tiefcoursen von ehemals wurde unsere Rente vom österreichischen Publicum mit noch scheeleren Blicken angesehen als außerhalb der Monarchie, wo die hohe Rentabilität

als Folge des niederen Courses vielfach zu Käufen einladend wirkte; in dem Grade, als die Rentencourse die Richtung nach aufwärts nehmen, erscheinen unsere Staatseffecten dem Käufer von Anlagepapieren weit begehrlischer denn ehemals.“

Parlamentarisches.

Wien, 5. Jänner.

Die Tagesordnung für die nächste (320) Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. d. M. ist folgende: Erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Steudel und Genossen wegen Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung der das Berdigungswesen in Wien regelnden gesetzlichen Bestimmungen und die Zulassung der facultativen Leichenverbrennung neben der Beerdigung; erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Richter und Genossen wegen Einschränkung der Exccution von Mobilien; zweite Lesung des Antrages der Abgeordneten Graf Burmbrand und Genossen, betreffend die Aufforderung an die k. k. Regierung, einen Gesetzentwurf zur Ausführung des Art. XIX des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dezember 1867 einzubringen; zweite Lesung des Antrages der Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen, betreffend die Verordnung der Minister des Innern und der Justiz vom 19. April 1880 über den Gebrauch der Landessprachen im Verkehre der politischen, Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden mit den Parteien und autonomen Organen (für das Königreich Böhmen und die Markgrafschaft Mähren); eventuell Berichte über Petitionen.

Vom Ausland.

Der Pariser „Télégraphe“ glaubt versichern zu können, daß die Absendung der letzten Truppenverstärkungen nach Tonkin bereits einen großen Theil der bewilligten Credite verschlungen habe und die französische Regierung im März oder April neue Geldbewilligungen beantragen werde. Admiral Courbet hat, wie verlautet, in Sontai eine Besatzung von 2400 Mann zurücklassen müssen. — Der Marineminister hat noch keine Depesche von Courbet über dessen Absichten erhalten. Es gilt als wahrscheinlich, daß er die Ankunft des Generals Willot für den Beginn der künftigen militärischen Operationen abwarten wird.

Die Vorgänge bei dem Doppelmeeting der Drangisten und Nationalisten in Dromore in Irland, bei welchem ein blutiger Kampf zwischen den feindlichen Parteien nur durch das Einschreiten des Militärs und nachdem von der blanken Waffe Gebrauch gemacht worden, verhindert wurde, beschäftigt die gesammte englische Presse, und fast allgemein werden gegen die Regierung wegen des unterlassenen Verbotes dieser Versammlungen schwere Vorwürfe erhoben. Die „Times“ sprechen sich in dieser Richtung sehr entschieden aus und behaupten, daß die Regierung bei den in Irland herrschenden Zuständen einfach ihre Pflicht versäume, wenn sie derartige Meetings nicht verbiete.

Das Nebelglühen und der Wassermangel.

II.

Kommen wir nun auf das Nebelglühen zurück. Wir wissen, daß es in jenen höchsten Regionen erzeugt wird, wo jene Schäfchenwolken auftreten und wo diamantene Schleier aus Eisknabeln Nebensonnen hervorbringen. Die Erscheinung des Nebelglühens selber beruht auf einer Brechung der Sonnenstrahlen, die entweder in feuchter Luft oder an festen brechenden Körpern, wie z. B. jene Eiskristalle, stattfindet. Feuchte Luft tritt aber in jenen Regionen nicht mehr auf, da die dort herrschende Kälte alle eindringende Feuchtigkeit sogleich in Eiskristalle verwandelt. Die Erscheinung kann also nur von diesen oder sonst etwa dort denkbaren festen brechenden Körpern hervorgebracht werden. Die ersteren bieten sich offenbar am ungezwungensten dar. Wenn man sich aber recht sehr den Kopf zerbricht, so kommt man auch noch auf eine andere Möglichkeit, für welche, wenn ich nicht irre, ein englischer Forscher eingetreten ist. Die Vulcane können nämlich bei besonders starken Ausbrüchen Asche bis zu einer beträchtlichen Höhe emporzuschleudern. Diese Asche verweilt dann öfters lange Zeit in diesen Luftschichten und wird von Winden über weite Länderstrecken hingetragen. So weiß man, daß der sogenannte Höhenrauch, den wir in Europa beobachten und der oft die Sonne so weit verfinstert, daß man sie am Mittage selbst ungestraft ins Auge fassen kann, zuweilen mit Ausbrüchen des Hekla auf Island in enger Beziehung steht. Dieser vulcanische Staub kann allerdings unter bestimmten Umständen eine röthliche Färbung des Himmels beim Sonnenuntergange hervorbringen. Nun meint also jener Engländer, die gegenwärtige Erscheinung des Nebelglühens sei eine Folge der entsetzlichen vulcanischen Vorgänge auf den Sunda-Inseln, die allerdings an Gewaltigkeit seit Menschengedenken nicht ihresgleichen hatten. Die Zeitungen haben berichtet, daß

dort die Elemente gewüthet haben, als sollte der jüngste Tag hereinbrechen. Große Inseln sind unter das Meer gesunken, neue Vulcane haben zu Duzenden glühende Steine, Lava, erstickende Schwefeldünste und schwarze Wolken ausgespien, so daß sich Tag in Nacht verwandelte, die nur vom entsetzlichen Noth der vulcanischen Feuereffen schauerlich erhellt wurde. Die Meere haben zu kochen begonnen und sind in wilder Wallung aus ihren Ufern getreten, um die letzten in Todesangst dorthin geflüchteten Menschen zu verschlingen.

Aber diese Vorgänge mit dem allgemein auftretenden Nebelglühen in Verbindung zu bringen, muß doch schon von vornherein als sehr gewagt erscheinen. Wenn wirklich damals vulcanische Asche in so ungeheurer Menge in die Luft geschleudert worden wäre, daß dieselbe sich über die ganze Erde in den oberen Schichten der Atmosphäre verbreiten konnte, so müßte dieselbe wenigstens doch in der Umgebung des vulcanischen Herdes jene Verfinsterungen der Sonne und übrigen den Höhenrauch begleitenden Erscheinungen zeigen, welche nicht beobachtet wurden. Dieser vermeintliche Höhenrauch hätte selbst noch bei uns sehr intensiv auftreten müssen, weil er doch so intensiv auf die Sonnenstrahlen beim Auf- und Untergange einwirkte. Wir bemerken aber davon nichts. Diese Erklärung des Nebelglühens vermittelt Höhnrauchs von den Sunda-Inseln her ist also auf jeden Fall sehr weit hergeholt, sie wird aber ohnweiters hinfällig, wenn man die Thatfache ins Auge faßt, daß während des Nebelglühens besonders oft Nebensonnen beobachtet wurden. Vor einigen Tagen erst brachten die Blätter eine Notiz darüber von Rudolf Falb, welcher in Steiermark neulich den Nebensonnenring mit einer Ausdehnung von etwa 20 Graden deutlich beobachtet und wahrgenommen hat, daß diese letztere Erscheinung mit dem Nebelglühen entschieden in innigem Zusammenhange sein müsse. Diese Beobachtung wird auch durch das meteorologische Journal der Wiener Stern-

warte bestätigt, in welchem für den 22. Dezember eine Nebensonne notiert wurde.

Da nun, wie oben schon erwähnt, das Nebelglühen entschieden nur durch Höhenrauch oder durch Reflex in den Eiskristallen zu erklären ist, welche auch die Nebensonnen erzeugen, da weiter die Wahrscheinlichkeit für den Höhenrauch durch oben angeführte Gründe sehr sinkt, andererseits aber das Auftreten von Nebensonnen im Connez mit dem Nebelglühen für die jedenfalls an und für sich bestimmt als vorhanden nachgewiesenen Eiskristalle als Erzeuger des Nebelglühens stark an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wird man sich wohl für die letzteren entschließen müssen.

Wenn wir die letztere Annahme adoptieren, so müssen wir noch die Provenienz dieser ungeheuren Menge von Eisknabeln nachweisen, welche so plötzlich die ganze Erdkugel mit einem krystallinen Schleier umhüllt hat. Daß die großen Wassermengen, welche zur Bildung dieser Eisknabeln in diese höheren Regionen befördert werden mußten, von unten, das heißt von der Erdoberfläche heraufgekommen wären, erscheint sehr unwahrscheinlich, weil das Nebelglühen auf der südlichen und nördlichen Halbkugel zugleich austrat und es ganz undenkbar ist, daß aufsteigende Luftströme, welche die Wassermassen unter obiger Annahme hätten befördern müssen, mit solcher Allgemeinheit über die ganze Erde verbreitet gewesen wären. Auf der südlichen Halbkugel ist es gegenwärtig Hochsommer, und in Australien feiert man das Christfest draußen auf der Terrasse, wo ein kühler Luftzug die Temperatur einigermaßen erträglich macht. Dort sind die Verhältnisse ganz andere; Wind und Wetter werden nach ganz anderen Regeln gemacht wie bei uns. Es ist ganz unmöglich, aus rein meteorologischen Gründen Vorgänge in der Atmosphäre zu erklären, die von unten herauf wirkend zu gleicher Zeit dieselben hüben und drüben wären.

Tagesneuigkeiten.

Erste Kochkunst-Ausstellung in Wien.

5. Jänner.

Bis spät in die Nacht haben gestern die Aussteller und das Comité an der Installation der Kochkunst-Ausstellung gearbeitet, und um 4 Uhr morgens waren die meisten derselben wieder in den Blumen-sälen erschienen, um die letzten Arrangements zu treffen. Um 10 Uhr vormittags war alles fertig. Eine Stunde später versammelten sich die Mitglieder der in fünf Gruppen eingetheilten Jury. Sie hatten beabsichtigt, ihre Thätigkeit um 12 Uhr zu beginnen, da jedoch die Meldung eintraf, dass das durchlauchtigste Kronprinzenpaar die Ausstellung mit höchstem Besuche beehren werde, nahm die Jury bloß ihre Constatierung vor und vertagte die Erfüllung ihrer Aufgabe auf morgen mittags. Gewählt wurden: zum Ehrenpräsidenten der Jury Sr. Excellenz der Herr Oberst-lieutenant Sr. Majestät Graf Kinsky, zum Präsidenten Herr Josef G. Wienerer, zum Vicepräsidenten Herr Theodor Müller aus Berlin und zum Berichterstatter der Jury Herr Regierungsrath Ritter v. Wiener.

Inzwischen hatten sich, noch vor der officiellen Eröffnung der Exposition, viele Ehrengäste eingefunden, die alle voll des Lobes waren über die Reichhaltigkeit und die geschickte, in jedem Sinne des Wortes geschmackvolle Anordnung der Ausstellung.

In dem mittleren Hauptsale, dessen offene Rückwand einen Blick in die Eisgrotte gestattet, concentrirt sich die eigentliche Kochkunst, die Kunst der Küche. Weitläufige sechs Tische sind bedeckt mit allen nur denkbaren Speisen und Tafelaufsetzungen. Die „Küchen-chefs“ der Gastwirte haben ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen und präsentierten die delicatesten „Bissen“ in wahrhaft künstlerisch schönen Formen. Man sieht da aus Pasteten, Sulzen, Fischen und Aspik, Braten und Bäckereien förmliche Pyramiden, Schiffe, Amoretten, Aquarien, Monumente und Kunstbauten in verschiedenem Stile errichtet. Rechts zeigt ein großes Bild eine Hochzeitsgesellschaft, die sich einer veritablen wohlgedeckten Hochzeitstafel zu nähern scheint, links erblickt man ein Gemälde, den Kaiserbrunnen im Höllenthale mit der Zukunftsbahn darstellend, auf deren Schienen sich Waggon, aus den kostbarsten Lederbissen gebaut, bewegen.

In dem einen Saale links haben die Bäcker und Zuckerbäcker ihre Herrlichkeiten ausgestellt. Das berühmte Wiener Gebäck und die mannigfachen Confituren und Conserte haben hier ihren Platz gefunden. Im zweiten Saale haben die Wildpret- und Geflügelhändler ihre Artikel deponiert. Vom kleinsten genießbaren Vogel bis zum riesigsten Eber ist hier alles in selten schönen Exemplaren zu finden.

In den zwei rechts liegenden Sälen sind alle möglichen Tafel- und Küchengeräthchaften, Weine, Bier, Biqueure und Säuerlinge ausgestellt, während die Eisgrotte, welche die rechts- und linksseitigen Säle verbindet, rohe Fische und rohes Fleisch enthält.

In den Kofstlogen im Souterrain gieng es in der Mittagsstunde recht lebhaft zu. Am meisten fiel hier ein echt türkisches Café auf, in welchem ein Mohr und zwei „Türkinen“, die es nicht nöthig haben, sich zu verschleiern, echten „Schwarzen“ verabreichen.

Punkt 1 Uhr erschienen Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie in der Ausstellung.

Das Comité begrüßte ehrfurchtsvoll im Vorsaale das hohe Paar. Der Präsident der Ausstellung Herr Eduard Sacher gab dem innigsten Danke Ausdruck, dass das durchlauchtigste Kronprinzenpaar die Ausstellung mit höchstem Besuche beehre, und überreichte Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen einen in Sammt gebundenen Ausstellungskatalog, Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin ein prächtiges Bouquet.

Als das erlauchte Kronprinzenpaar den zum Empfange der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses bestimmten kleinen Salon betrat, ließ eine Militärkapelle die Volkshymne ertönen.

Nachdem sich das durchlauchtigste Kronprinzenpaar einige Aussteller hatte vorstellen lassen, traten Ihre k. und k. Hoheiten einen Rundgang durch die Ausstellungsräume an. Zuerst wurden die Objecte im mittleren großen Saale, dann jene in den beiden Sälen links besichtigt, worauf sich die hohen Besucher durch die Eisgrotte in die rechtsseitigen Säle begaben. Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz beehrte die meisten Aussteller mit huldvollen Ansprachen, wie denn überhaupt das hohe Paar für die Exposition ein hervorragendes Interesse bekundete.

Um 2¹/₄ Uhr war der Rundgang beendet, und verließen die höchsten Herrschaften die Ausstellung mit dem Versprechen, demnächst wiederzukommen. Laute Hochrufe der Versammelten geleiteten das erlauchte Paar bei seinem Scheiden.

Um 4 Uhr fand die officielle Eröffnung der Ausstellung statt. Der Andrang des Publicums war ein sehr starker.

(Die durchlauchtigste Kronprinzessin im Hernalser Officierstöchter-Institute.) Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie hat am 5. d. vormittags das Officierstöchter-Institut in Hernals mit einem zweistündigen Besuche beehrt. Wenige Minuten nach 9¹/₄ Uhr fuhr die durchlauchtigste Kronprinzessin in Begleitung der Hofdame Gräfin Pálffy an dem Gebäude vor. Im Flur des Hauses hatten sich zum Empfange der hohen Frau eingefunden: G.M. v. Wurmb, Vorstand

der sechsten Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums, Frau Udele v. Arbter, Obervorsteherin des Institutes, Major von Morgenbesser, Berwalter, und Professor Rungger. Nach entgegenkommener ehrfurchtsvoller Begrüßung seitens der Genannten wurde Ihre k. und k. Hoheit, die schon im Jahre 1881 dem Officierstöchter-Institute einen Besuch abgestattet hatte, in den im ersten Stockwerke gelegenen Ehrensaal geleitet. Hier waren die Böglinge des Institutes, 153 an der Zahl, und der gesammte Lehrkörper versammelt. Die Schülerinnen sangen, als die durchlauchtigste Kronprinzessin den Saal betrat, einen Begrüßungschor, dann hielt eine Schülerin der sechsten Classe eine Ansprache an die hohe Frau, welche sich hierauf mit der Sprecherin unterhielt. Nach erfolgter Vorstellung des Professoren-Collegiums begab sich die hohe Frau in den zu Anfang des vorigen Jahres neu erbauten Tract des Gebäudes, in welchem das Pädagogium, der Kindergarten, die Schule für Externe und die verschiedenen Sammlungen untergebracht sind. Hier wohnte die Frau Kronprinzessin dem Unterrichte bei und verließ nach 11 Uhr das Institut.

(Magazinsgewehre.) Ueber diesen Gegenstand hielt in Wien am 4. d. M. abends Hauptmann Conrad Romar des 33. Infanterieregiments, Lehrer an der Armee-Schüzenschule, im militär-wissenschaftlichen und Casinovereine einen sehr interessanten Vortrag, welchem Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Kronprinz Rudolf, Karl Salvator, Albrecht und Rainer beiwohnten. Ferner waren erschienen: Ihre Excellenzen die Herren Reichs-Kriegsminister F.M. Graf Bylandt-Rheidt, der commandirende General F.M. Freiherr von Bauer, der Chef des Generalstabes F.M. Freiherr von Beck, G. d. C. Freiherr von Piret, der commandirende General in Agram G. d. C. Freiherr von Ramberg, F.M. Baron Kobich, Vice-Admiral Baron Sternck, Contre-Admiral Graf Bombelles, der Chef der Militärmusik Sr. Majestät G.M. Freiherr von Popp, beinahe sämtliche Generale und Stabsofficiere der Garnison, der italienische Militärattaché Oberst Cav. di Cerutti und andere fremde Officiere. Vor Beginn des Vortrages besichtigte der durchlauchtigste Kronprinz, von Ihren Excellenzen den Präsidenten des Militärcasinos F.M. Freiherrn von Padenj und F.M. von Eich geleitet, sämtliche Räumlichkeiten des Casinos. Nach Schluss des Vortrages wurden die verwendeten Gewehrmodelle eingehend untersucht, die Ausführungen des Hauptmannes Romar erörtert, worauf die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge sich in den zu einem Salon in großem Stile ausgestatteten Prachtsaal begaben, in welchem das erstemal seit Gründung des Militärcasinos die in Wien weilenden activen und der größte Theil der hier lebenden nicht angestellten Generale — im ganzen 71 an der Zahl — sich eingefunden hatten. Ihre k. und k. Hoheiten hielten, während die Musik des 31. Infanterieregiments gewählt die Pöden vortrug, Cercle und verließen erst nach zweistündigem Aufenthalte die Räume des Militärcasinos.

Permanentes Musterlager von österreichischen Flaschenweinen im Wiener Rathskeller.

In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes am 4. d. M. wurden die von der Rathhauskeller-Commission beantragten grundsätzlichen Bestimmungen bezüglich des Wiener Rathskellers genehmigt. Dieselben lauten:

§ 1. Der Gemeinderath von Wien errichtet in dem neuen Rathhause einen Rathskeller mit der Bestimmung, durch ein jedermann zugängliches, unter der Controle der Gemeinde stehendes permanentes Musterlager von österreichischen Flaschenweinen die Interessen des österreichischen Weinbaues und Weinhandels zu fördern und dem Publicum Gelegenheit zu geben, ungeschälte österreichische Weine kennen zu lernen.

§ 2. Das Musterlager des Wiener Rathskellers steht unter der Verwaltung der Gemeinde Wien, welche durch hierfür bestellte Beamte und Bedienstete geführt wird.

§ 3. Dieses Musterlager wird gebildet, indem österreichischen Weinproducenten aus allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern die Möglichkeit eröffnet wird, ihr eigenes Erzeugnis an Wein in verschlossenen Bouteillen einzulagern, welches sodin durch den Rathskeller an das Publicum entgeltlich verabreicht wird. Die eingesendeten Weine müssen auf verkornte Flaschen abgezogen und zur Verwahrung geeignet sei. Jeder Einsender hat vorläufig eine Probe an die Rathskeller-Verwaltung einzusenden, nach deren Prüfung durch die Jury hinsichtlich der Echtheit und Unverfälschtheit und Erklärung der Eignung zur Aufnahme in das Musterlager erst die Einsendung größerer Mengen Flaschen erfolgen darf. Von den sodin eingesendeten Weinen sind höchstens 2 pCt. für die Jury zur Probe bestimmt. Die Commission wird die Maximalquantität feststellen, welche jeder Weinproducent, dessen Product annahmewürdig erklärt wurde, von derselben Sorte gleichzeitig einlagern darf. Ein Vorschuss über eine Anzahlung auf den eingelagerten Wein wird nicht geleistet. Nach Ablauf je eines halben Verwaltungsjahres wird jedem Producenten über die dem Musterlager übermittelten Weine Rechnung gelegt und der Erlös, abzüglich eines im voraus von Jahr zu Jahr fest-

gestellten Procentsatzes für die Regie, ausbezahlt. Sollte sich ein eingesendeter Wein nicht als haltbar erweisen oder die Nichtübereinstimmung mit den von der Jury untersuchten Proben nachgewiesen werden, so wird von der Verwaltung des Rathskellers der Wein jederzeit dem Einsender auf seine Kosten zur Disposition gestellt. Die Größe der Flaschen wird mit 75 Centiliter die große und 37¹/₂ Centiliter die kleine bestimmt, und werden Flaschen in anderer Größe als unzulässig erklärt.

§ 4. Mit dem Musterlager wird die Kofsthalle des Rathskellers verbunden, in welcher sich eine Restauration befindet, deren Betrieb an einen verlässlichen Pächter überlassen werden kann, in welcher aber ausschließlich Wein, und zwar aus dem Musterlager des Rathskellers, ausgeschenkt werden darf. Der Pächter ist verpflichtet, eine oder zwei Sorten eines guten österreichischen Weines beizustellen, welcher um einen mäßigen Preis an das Publicum verabreicht wird und nicht in Flaschen abgezogen ist. Auch diese Weine sind vor ihrem Ausschanke von der Jury hinsichtlich ihrer Güte zu prüfen und als zum Ausschanke zulässig zu erklären.

§ 5. Die Verwaltung des Musterlagers und die Leitung der Kofsthalle wird dafür sorgen, dass der Wiener Rathskeller, seiner Bestimmung entsprechend, durchaus solid und reell betrieben werde.

§ 6. Die Gemeinde stellt die gesammte Einrichtung, soweit sie nicht den Betrieb der Restauration betrifft, aus Eigenem her.

§ 7. Der Gemeinderath überwacht die Verwaltung des Musterlagers und der Kofsthalle (des Rathskellers) durch eine aus seiner Mitte für die Dauer eines Jahres gewählte, aus sieben Mitgliedern bestehende Commission.

§ 8. Die Obliegenheiten, die Bezüge sowie die dienstliche Stellung des mit der Leitung des Musterlagers und der Aufsicht der Kofsthalle betrauten Beamten (Kellermeisters) und der ihm beigegebenen Bediensteten werden durch besondere Beschlüsse über Antrag der Rathskeller-Commission festgestellt.

§ 9. Die Aufnahmewürdigkeit jedes in das Musterlager aufzunehmenden Weines wird durch eine Jury

geprüft, welche aus vom Gemeinderathe gewählten Fachmännern bestehen soll. Die Jury, welche mindestens einmal in jedem Monate zusammentritt, besteht aus 15 Mitgliedern, welche vom Gemeinderathe aus den von der Genossenschaft der Weinhändler und jener der Gastwirte in Vorschlag gebrachten Fachleuten auf die Dauer eines Jahres gewählt werden. Von den Juroren haben nach einem festzustellenden Turnus je fünf für die Dauer eines Monats zu fungieren. Die Mitglieder der Jury sind nach Ablauf der einjährigen Functionsdauer wieder wählbar. Die Juroren verwalten ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich. Der Anspruch dieser Jury unterliegt keiner Berufung und bedarf keiner Begründung, nur kann der Einsender eine nochmalige Prüfung im nächsten Monate verlangen. Echtheit und Unverfälschtheit ist die unerlässliche Bedingung der Aufnahme eines Weines in das Musterlager des Wiener Rathskellers. Nur Selbsterzeuger von Weinen dürfen zugelassen werden. Weinhändler dürfen nur, soweit sie selbst Producenten sind, das Musterlager beschicken. Jeder Producent hat die genaue Angabe der Lage des Weingartens, dem der Wein entstammt, sowie des Jahrganges, aus dem er herrührt, beizufügen. Jede Flasche muß mit einer gefälligen, den Namen des Producenten, die Gegend und den Jahrgang des Productes enthaltenden Etikette versehen sein. In der Kanzlei des Rathskellers kann jedermann Auskünfte über die eingelagerten Weine auf Grund der Angaben der Producenten erhalten. Die Verwaltung des Rathskellers übernimmt keine Darfstellung für die auf Grund solcher Auskünfte etwa abgeschlossenen Geschäfte.

§ 10. Die Rathskellerverwaltung soll durch die berechneten Regiekosten gedeckt werden. Der allfällige Gewinn aus der Verpachtung der Restauration kommt der Gemeinde zum Nutzen und dient zunächst zur allmählichen Amortisierung der Kosten der Einrichtung. Unter keinen Umständen darf aber um des Gewinnes willen der Rathskeller seiner Bestimmung entzogen werden, ein Institut zur Hebung und Förderung der österreichischen Weinproduction zu sein und zu bleiben.

(Katholische Kathedrale zu Sarajevo.) In der Sitzung der österreichischen Delegation vom 12. November d. J. erklärte bekanntlich Sr. Excellenz der Herr Reichs-Finanzminister von Kállay, daß er durch freiwillige Beiträge für den Bau einer katholischen Kirche in Sarajevo eine gewisse Summe in Oesterreich-Ungarn zusammengebracht, und daß er sich bei seiner letzten Anwesenheit in Sarajevo bestrebt habe, einen guten und entsprechenden Baugrund zu finden. Er habe auch der Landesregierung den Austrag hinterlassen, sobald ein geeigneter Baugrund gefunden sein werde, denselben sofort anzukaufen. In dieser Richtung macht nun die „Bosnische Post“ die Mittheilung, daß ein entsprechender Bauplatz in der Nähe der erzbischöflichen Wohnung bereits angekauft worden sei. Der Gemeinderath in Sarajevo habe in bereitwilligster Weise mit Stimmeneinhelligkeit die Abtretung der für den Kirchenbau erforderlichen Area zum Ankaufspreise beschlossen und gleichzeitig bewilligt, daß während des Baues auch der übrige Theil der in Frage stehenden Grundfläche für die Zwecke des Baues verwendet werden könne. In toleranter Weise kamen im besonderen die muhamedanischen Gemeinderäthe diesem Unternehmen entgegen, indem sie erklärten, die Gemeinde könne sich nur glücklich schätzen, daß sie in der Lage sei, „eine solche heilige Sache ihrer katholischen Mitglieder unterstützen zu können“. Schon in kurzer Zeit dürfte mit dem Baue der Kathedrale im gothischen Stile begonnen werden, wodurch Sarajevo um einen wirklichen Prachtbau bereichert werden wird.

(Die Stadt Wien als Erbin.) Ein in den letzten Tagen in Pöbbs verstorbenen Maurermeister hat sein aus drei Häusern bestehendes Vermögen der Stadt Wien vermacht. Die drei Häuser werfen ein jährliches Zinserträgnis von 1700 fl. ab. Die Veranlassung zu dieser letztwilligen Schenkung ist folgende: Der erwähnte Maurermeister war als Lehrling in Wien, ist dort von einem Gerüste gestürzt und wurde damals auf Kommunalkosten gepflegt. Zum Danke dafür setzte er nun die Stadt Wien zur Erbin ein.

(Der Löwe kommt.) Auf dem Jahrmarkte in Bolton wurde am Mittwoch großer Schrecken durch die Kunde verursacht, daß ein junger Löwe der dort zur Schau gestellten Bombweil'schen Menagerie aus seinem Käfige entwichen sei. Das Thier wurde indes wieder eingefangen, ehe es irgend ein Unheil angerichtet hatte.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain am 24. November 1883.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Schulgeldbefreiungsgesuche von Schülern der Mittelschulen werden erledigt.

Einem gewesenen Gymnasialschüler wird die ausnahmsweise Wiederholung der Classe bewilligt.

Einem Mittelschulprofessor wird die zweite Quinquennalzulage zuerkannt.

Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse wird die Erweiterung einer einclassigen Volksschule zur zweiclassigen unter gleichzeitiger Bestimmung des betreffenden Gehaltes bewilligt.

Ueber Bericht des Stadtmagistrates Laibach wird in betreff der Regulierung der Bezüge des Lehrpersonales an den städtischen Volksschulen Beschluß gefaßt.

Die angesuchte Erhöhung eines Volksschullehrergehaltes wird vom 1. Jänner 1885 an bewilligt.

Auf Grund der Berichte der gewerblichen Fortbildungsschulen wegen Theilnahme aus der Dotation der Kaiser-Franz-Joseph-Stiftung werden beim krainischen Landesauschusse die geeigneten Anträge gestellt.

Ueber Bericht eines k. k. Bezirksschulrathes, betreffend die beantragte Auflösung eines Ortschulrathes, wird Beschluß gefaßt und dem Bezirksschulrath die entsprechende Weisung ertheilt.

Einem Recurse gegen die Entscheidung eines Bezirksschulrathes, betreffend die Verwaltung eines Localschulfundes, wird keine Folge gegeben.

Die Gesuche zweier Volksschullehrers-Witwen um Wittwen-Pensionen und Erziehungsbeiträge für die unversorgten Kinder werden erledigt.

Die Jahresberichte der Directionen der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Laibach pro 1882/83 werden zur Kenntnis genommen und hierüber die geeigneten Weisungen ertheilt.

Hierauf wird die Fortsetzung der Sitzung auf den 29. November 1883 beschlossen.

Der hochwürdige Herr Simon Kobič, Pfarradministrator am Ulrichsberge, hat eine Sammlung von 144 Species von Meer-, Süßwasser- und Landschnecken mit der Widmung für eine vom Landesschulrath zu

bestimmende Behrinstalt anher übersendet, und findet der Landesschulrath, solche der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach zuzuwenden.

Für diese in naturwissenschaftlicher Hinsicht wertvolle Widmung wird dem genannten Schulfreunde der Dank des k. k. Landesschulrathes ausgesprochen.

(Christbaumfeier im Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitale.) Obwohl wegen in letzterer Zeit vorgefallener Diphtheritis-Erkrankungen im Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitale eine solenne Christbaumfeier in Gegenwart der P. T. Öbner und Wohlthäter dieser Anstalt nicht stattfinden konnte, so wurde dennoch am 6. Jänner d. J. um 5 Uhr nachmittags in dieser Humanitätsanstalt eine kleine häusliche Christbaumfeier abgehalten. Es wurde nämlich der von der Schutzdame Frau Jakobine Kastner gütigst gespendete aufgedrehte und mit Zuckernüssen versehene Christbaum hell erleuchtet und die von der hochverehrten Frau Baronin Emilie Winkler und mehreren P. T. Wohlthätern gespendeten Zuckern und Spielwaren nebst anderen milden Gaben vom Director der Anstalt, Magistratsrath Dr. Kowatsch, an die kranken armen Kinder vertheilt, welche ihren Wohlthätern ein herzliches „Gott lohne es!“ darbrachten.

(Herz-Jesu-Kirche.) Morgen, den 9. d., um 1 1/2 Uhr nachmittags werden der Apfel und das Kreuz auf den Thurm der neuen Herz-Jesu Kirche aufgezogen werden.

(Der zweite Kammermusik-Abend) am 6. d. M. bot uns wieder einen herrlichen Kunstgenuss, W. S. Veits Streichquartett Op. 3 in D-moll mit der russischen Volkshymne als Andante interessierte durch die schöne gerundete und geschickte Bearbeitung, insbesondere der Variationen über das Thema der Nationalhymne, welche bekanntlich von Bwow componiert wurde. In F. Mendelssohns Sonate für Clavier und Cello Op. 45 in D-dur hatten Herr Böhner und Herr Karel Gelegenheit, sich durch eminente Wiedergabe, Klarheit des Vortrags und bewundernswerte Sicherheit und Fertigkeit als die besten Interpreten classischer Musik zu documentieren. Die Pièce de resistance des Abends aber bildete Rubinstains unvergleichlich schönes Quartett Op. 17 Nr. 3 in F-dur. Die Wirkung der einzelnen Sätze war eine sich stetig steigende, der Melodienreichtum, die Vielstimmigkeit der Composition, welche uns stellenweise den Eindruck machte, als hörte man ein volles Orchester statt eines Streichquartetts, die wunderbaren thematischen Verschlingungen und Klangcombinationen, der durchaus edle Ausdruck echten und künstlerisch gereiften Gefühles, welches aus allen Sätzen, am ergreifendsten aus dem herrlichen Andantesätze hervorquillt, machen diese Arbeit Rubinstains zu einer glänzenden Perle moderner Kammermusik, und war die Wirkung desselben auf unser Publicum eine faszinierende und von Satz zu Satz sich steigende. Das Quartett Gersner brachte die herrliche und schwierige Composition bewundernswürdig und schwunghaft zu Gehör, und war selbe ein Prüfling für die Leistungsfähigkeit unseres Streichquartetts, das sich diesmal selbst übertroffen hat. Wir bemerkten überhaupt mit großer Befriedigung den Fortschritt, welchen das exacte Zusammenspiel und die Intonation der Herren gemacht hat, eben eine natürliche Folge des öfteren Zusammenspiels von Künstlern. Die Fortschritte in der Leistungsfähigkeit unseres Quartettes und in der Zusammenstellung der durchwegs interessanten Programme sehen übrigens im diametralen Gegensatz zur Theilnahme unseres Publicums.

(Gemeindevwahl.) Bei der stattgefundenen Gemeindevorstandswahl in Feistritz, Bezirk Radmannsdorf, sind der Grundbesitzer Johann Mencinger aus Feistritz zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Anton Torkar, Martin Rabnik aus Feistritz, Simon Repinc aus Brod und Leopold Doktoric aus Feistritz zu Gemeinderäthen gewählt worden.

(Uebersahren.) Aus Voitsch schreibt man: Am 23. v. M. wurde der 87 Jahre alte Inwohner Johann Kupnik, wohnhaft in Fleckdorf Nr. 16, der des vorgerückten Alters wegen ganz gebrechlich, zudem sehr schwerhörig und nahezu blind ist, an der Reichsstraße gegen Brod von dem ihm entgegenfahrenden Postillon Paul Erzen überführt, wobei Kupnik auf dem Kopfe und an der linken Schulter erhebliche Verletzungen erlitt. Kupnik gibt an, daß er den Wagen nicht gehört habe.

(Aus Graz) schreibt man: Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Friedrich Perko, welcher durch ein volles Jahr dem Obersten Gerichtshofe in Wien zugetheilt war, ist nunmehr wieder in das Gremium des hiesigen Oberlandesgerichtes eingerückt. — Herr Landesgerichtsrath Edmund Edler v. Schrey ist gegenwärtig dem Oberlandesgerichte als Referent zugetheilt.

(Vandschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung des Herrn Horak („Nacht und Morgen“) war recht gut besucht, und es wurde der Beneficiant beifälligst empfangen; auch erhielt derselbe einen Lorbeerkranz. Ueber die Darstellung berichten wir wegen Raummangels erst morgen. —cs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 7. Jänner. Der Verifications-Ausschuß des Oberhauses erklärte sechzig Einberufungsgesuche für gerechtfertigt; hierbei sind 15 bis 20, die von österreichischen Cavalieren herrühren.

Rom, 7. Jänner. Die Wallfahrt nach dem Grabe Victor Emanuels am 9. d. M. wird voraussichtlich großartigen Charakters sein. Es kommen viele Fremde an. Die Königsfamilie ist am 9. vollzählig hier versammelt.

Kairo, 7. Jänner. Das Ministerium übergab dem Khedive seine Demission.

Wien, 7. Jänner. Heute morgens um 7 1/2 Uhr erschien Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie in der Kochkunstausstellung und geruhte daselbst bis nach 8 Uhr zu verweilen.

Budapest, 7. Jänner. Der Verifications-Ausschuß des Oberhauses hielt heute mittags unter Vorsitz des Grafen Sziraky eine Sitzung, in welcher die wegen Verabsolung königlicher Einberufungsschreiben eingelaufenen Gesuche erledigt wurden.

Genf, 7. Jänner. Wie verlautet, wird der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, im Laufe dieser Woche Montreux verlassen und die Rückreise nach Petersburg antreten.

Kairo, 6. Jänner. (Reuter-Nachricht.) Der englische diplomatische Agent Major Baring theilte heute vormittags dem Khedive in einer Audienz die Antwort der englischen Regierung auf die Note der ägyptischen Regierung vom 2. Jänner mit, wonach die englische Regierung darauf besteht, daß die Truppen von Chartum bis zum zweiten Nilatarakte zurückgezogen werden.

Kairo, 5. Jänner. Die Garnison vom Weißen Nil ist in Chartum angekommen, wodurch die Truppenmacht Chartums auf 60 0 Mann erhöht worden ist.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Oesterreichische Rothe-Kreuz-Lose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Ziehung gewannen ferner je 100 fl.: S. 3628 Nr. 500, S. 4037 Nr. 7, S. 4262 Nr. 8, S. 4673 Nr. 37, S. 4740 Nr. 42, S. 4829 Nr. 17, S. 6538 Nr. 22, S. 6936 Nr. 41, S. 9840 Nr. 32 und S. 11387 Nr. 39; je 50 fl. gewannen: S. 677 Nr. 7, S. 1784 Nr. 42, S. 3410 Nr. 23, S. 4073 Nr. 26, S. 5840 Nr. 10, S. 7667 Nr. 20 und S. 9713 Nr. 16. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Einlieferung der Original-Lose sammt Prämien-Coupon dem Tage nach stattgehabter Ziehung an den Cassen der k. k. post. österr. Länderbank in Wien. In der Tilgungsziehung verlorste 10 Serien: 286 1281 4362 6103 8781 9323 9415 9833 11153 11894. Sämmtliche in diesen 10 Serien enthaltenen 500 Lose werden vom 5. Jänner 1884 ab mit dem Betrage von 12 fl. 3 B. eingelöst. Der Prämien-Coupon, welcher zur Theilnahme an allen folgenden Gewinn-Ziehungen berechtigt, wird von dem Lose abgetrennt und dem Besitzer zurückerstattet.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 31. Dezember: Banknoten-Umlauf 380 457 000 fl. (+ 14 912 000 fl.), Silber 121 697 000 fl. (- 192 000 fl.), Gold 77 682 000 fl. (- 976 000 fl.), Devisen 1 561 000 fl. (+ 952 000 fl.), Portefeuille 1 693 345 000 fl. (+ 11 809 000 fl.), Lombard 30 035 000 fl. (+ 3 392 000 fl.), Hypothekendarlehen 86 989 000 fl. (+ 24 000 fl.), Pfandbriefumlauf 83 598 000 fl. (+ 93 000 fl.)

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Zavornik, Inwohnerin, 78 J., Francisbeanergasse Nr. 12, Lungenentzündung. — Mathias Böhm, k. k. Amtsdienner, 68 J., Froschgasse Nr. 4, Lungen- und Darmtuberculose.

Den 6. Jänner. Annes Dolenc, Amtsdienerswitwe, 65 J., Auerspergplatz Nr. 1, Tuberculose.

Den 7. Jänner. Maria Jevc, Hausbesitzerstochter, 2 J. 2 Mon., Schwarzdorf Nr. 26, Diphtheritis.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Prinzessin von Trapezunt, Komische Operette in 3 Acten von Ritter und Tréfen, deutsch von J. Hopp. — Musik von J. Offenbach.

Lottoziehungen vom 5. Jänner:

Triest: 24 51 49 44 62.
Linz: 59 61 55 65 28.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Mittl. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	736,45	+ 0,8	NO. schwach	bewölkt	
6	2 „ N.	734,41	+ 3,2	SW. schwach	bewölkt	0,00
9	„ Ab.	734,91	0,0	SW. schwach	bewölkt	

Triübe, Thaumetter. Das Tagesmittel der Temperatur + 1,3°, um 3,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingesendet.

Farbige und schwarzseidene Grenadines 95 fr. per Meter bis fl. 8,70 (in 10 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (53) 6-1

Course an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 6.

Dienstag, den 8. Jänner 1884.

(147) Kundmachung. Nr. 11 152. Das hohe k. k. Handelsministerium...

(153-1) Kundmachung. Nr. 181. Die Einkommenbekenntnisse der ersten und dritten Classe...

(148-1) Dienstellenstelle. Nr. 2. Bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft...

(91-2) Kundmachung. Nr. 1. der k. k. Steuer-Localcommission in Laibach...

Auf Grund des Gesetzes vom 18ten Dezember 1883, enthalten im Reichsgesetzblatte...

festgesetzt und werden die p. t. Einkommensteuerpflichtigen der Stadt Laibach unter Hinweisung...

dem Stande des Vermögens vom 31sten Dezember 1883 zu verfahren.

Es sind zu faterien die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge...

Die Gewerbepächter haben für sich abgeforderte Bekenntnisse zu überreichen.

Andere Arten des nicht in stehenden Jahresgebühren vorhinein bestimmten Einkommens der zweiten Classe...

Die Bekenntnisse über Zinsen und Renten der dritten Classe sind nach...

dem Stande des Vermögens vom 31sten Dezember 1883 zu verfahren.

Es sind zu faterien die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge...

Die Bekenntnisse über Zinsen und Renten der dritten Classe sind nach...

Laibach, den 2. Jänner 1884. k. k. Steuer-Localcommission.

Anzeigebblatt.

Salicyl-Mundwasser. erhält den Wohlgeruch des Athems und die Zähne gesund...

(113-2) Nr. 11 697. Bekanntmachung. Den unbekanntten Rechtsnachfolgern...

(83-2) Nr. 11 531. Bekanntmachung. Den unbekanntten Rechtsnachfolgern...

(5412-2) Nr. 7852. Relicitation. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gegeben...

lich auf 765 fl. bewerteten Realität sub Urb. Nr. 334/327 ad Grundbuch...

(5415-3) Nr. 8535. Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gegeben...

Nr. 15 gehörigen Realität Urb. Nr. 165 ad Hallerstein, nun Grundbucheinlage Nr. 11...

(78-2) Nr. 9388. Bekanntmachung. Den unbekanntten Rechtsnachfolgern der Maria Modestini...